

II

Reise durch Sachsen,

im Jahr 1755.

Reise von Treuenbrüßen nach Dresden.

Von Treuenbrüßen in der Mark Brandenburg, setzten wir unsere Reise auf sächsischem Boden weiter fort bis Wittenberg (3 M.): auf dieser Seite die erste chursächsische Stadt. Der grobe Sand, oder Grand, machten die Wege fester und bequemer, als der lose und tiefe Flugsand, mit welchem Brandenburg an so vielen Orten belästiget ist. Meilenzeiger von Stein gehauen, findet man zur Nachricht der Reisenden aufgerichtet, und die Wege auf beiden Seiten mit den gehörigen Gräben versehen.

An mehreren Stellen bemerkt man Pflanzungen von jungem Nadelholze, auch öfters dergleichen auf magerem zur Saat undienlichen Ackerlande. Man zeigte auf die Weise, daß nichts in der Natur untauglich ist, wenn alles nach derselben Anweisung gehörig gebraucht wird, und an seine rechte Stelle kömmt.

Wittenberg ist keine große Stadt, aber wegen ihres Alters und merkwürdigen Begebenheiten, insonderheit bey der Religionsveränderung zu Anfang des

Ⓢ

XVIten

XVten Jahrhunderts, ist sie sehr berühmt *). Es gehört nun zu meiner Absicht nicht, zu untersuchen, ob die Stadt schon im VIIIten Jahrhundert von Witekind dem Großen, als eine Schußwehr gegen verschiedene streifende Völker, angelegt worden; so wie ich gern inter pia otia lasse, ob sie mitten in Europa liegt, und eben deswegen die Vorsehung es so verfügt hat, daß das Licht der reinen Lehre hier aufs neue sollte angezündet, und sodann in die umliegende Länder ausgebreitet werden; gleichwie ehemals von Jerusalem aus geschehen, weil sie mitten in der Welt liegt. —

Die Häuser sind theils von Stein, theils von Fachwerk, und darunter einige recht schöne, die von Mitgliedern der Universität, des Hofgerichts, des Schöppenstuhls, und anderen Gerichte bewohnt werden. Die Gestalt der Stadt kann eben so gut mit einem Eye verglichen werden, als mit einem Schiffe, wie ein einheimischer Schriftsteller gethan hat, besonders, weil im letzten Falle der Mast, welcher durch den Kirchturm soll vorgestellt werden, zu weit von der Mitte entfernt ist.

Die Festung hatte wegen ihrer hohen Wälle, tiefen Gräben und hinlänglich starken Thore, vor mehr als 200 Jahren solchen Ruf, daß sie für eine der stärksten befestigten Städte in Europa gehalten wurde; ja dergestalt, daß selbst Kaiser Carl V, nachdem er im Jahr

*) Daher sind auch sehr viele von der Geschichte dieser Stadt, von der bald zu erwähnenden Schlosskirche, und von der hiesigen Universität handelnde, jedoch meist alte Schriften vorhanden, die man in Struvii Bibliotheca Saxonica, Halae 1736, verzeichnet findet. In dem letzten siebenjährigen Kriege sind seine vornehmsten Gebäude, und ein großer Theil der Stadt hart mitgenommen worden.

Jahr 1547, nach der unglücklichen und verrätherischen Schlacht bey Mülberg, den Churfürsten Johann Friedrich gefangen genommen, und darauf mit seinem Kriegsheer vor Wittenberg gerückt war, geschehen mußte, daß dieses Nest nicht würde so leicht haben weggenommen werden können, wenn nicht der Vogel schon in seinen Händen gewesen wäre.

In dem alten Schlosse ist nichts sehenswürdiges; indessen verdient dabey in Erinnerung gebracht zu werden, daß es der Sitz und Wohnort derjenigen Churfürsten war, die der Herr bey und nach den Zeiten der Reformation, als Werkzeuge und Beschützer zum Fortgange der lutherischen Lehre, und der glücklichen Erhaltung derselben, unter so vielen und großen Verfolgungen ausersahen hatte.

Die ehemalige Dom- und jetzige Schloßkirche, soll schon im Jahr 1300 vom Churfürsten Rudolph II. erbauet, aber seitdem von Friedrich dem Weissen so gut als ganz umgeschaffen worden seyn, welcher dieselbe auch, nach der Denkungsart damaliger Zeiten, mit vielen kostbaren Kleinodien und Reliquien, die er mit Mühe und großen Kosten auf seinen Reisen nach dem gelobten Lande gesammelt hatte, bereicherte. In dem Universitäts-Archiv zu Wittenberg ist noch ein im Jahr 1509 gedrucktes Verzeichniß befindlich, wo die Anzahl dieser Kostbarkeiten über 500 angegeben wird: allein der Leser wird wenig erbauet, wenn er erfährt, in was sie bestehen, vornehmlich ein Stück von der heil. Kunigunda Handschuhen; einige Brocken von Iazarus Weinen und Zähnen; verschiedene Fesseln von St. Thomas Schuhsohlen; ein Zweig von dem Busche, den Moses brennen sah, ohne verzehrt zu werden, — sol-

che waren unter andern viel bedeutende und von dem Aberglauben so hoch angeesehte Stücke, daß das Verzeichniß sich mit diesen Worten schließet: Selig sind die sich deß theilhaftig machen. Uebrigens war es über der Thür dieser Kirche, wo D. Luther 1517 seine Theses wider die Papisten, und wider den unverschämten Ablasskrämer Tezel anschlagen ließ; auch ist der Predigstuhl noch der nämliche, auf welchem er so oft und eifrig deren Irrthümer bestritten hat. Vor dem Altar haben die beiden Brüder, und der reinen Lehre eifrige Beschützer, Friedrich der Weise und Johann der Muthige, ihre Grabstätten, und unten vor ihnen liegen Martin Luther und Philipp Melancthon, deren Grabstellen die Universität auf ihre Kosten, zum dankbaren Andenken der Verdienste dieser Männer, mit messingnen Platten belegen und zieren lassen. Außerdem sind hier verschiedene Malereyen von großen Meistern, als: D. Luthers Bildniß von Lukas Kranach, sammt zwey anderen von Albert Dürer, davon das eine ein Nachstück und großes Meisterstück ist; es stellt den Heiland des Nachts im Delgarten vor; Judas verrätherischen Kuß; Petrus Vorfall mit Malchus, und die übrigen mit Gewehr, Lichtern und Fackeln, um Christum aufzusuchen und zu greifen. Der Gegenstand des andern Gemäldes ist Maria mit dem Kinde, nebst Joseph als ein Alter, mit runzlichter Stirne und mageren Händen. Man giebt vor, die Katholiken haben eine Lonne Goldes für dieses letztere Stück geboten: man verwechselt es aber vermuthlich mit einem andern Gemälde von Albert Dürer, ohngefehr gleichen Inhalts, welches ganz unvergleichlich war, und an Kaiser Ku-

Rudolph II, auf dessen inständiges Anhalten, von Churfürst Christian II, überlassen wurde, an dessen Stelle nun ein chorographischer Abriß des gelobten Landes, und der Orter, welche Friedrich der Weise auf seinen Reisen selbst besucht hat, zu sehen ist. — Eine weiße steinerne Tafel muß ich auch nicht vergessen, welche Christi Leiden vorstellt: sie wurde während Luthers Abwesenheit, nebst andern Bildern von den Bildhauern zerschlagen; die Stücke aber wiederum gesammelt, und zusammengefügt. Der Anführer jenes wohnwichtigen Hauses war Carolstadius, Prof. Theol, und Archidiaconus hier bey der Kirche, welcher in verschiedene Thorheiten verfiel, unter andern in diese, daß er, um Gottes Befehl, du sollst dich nähren im Schweiß deines Angesichts, zu vollführen, ein Bauer wurde, auf den Markt zu Wittenberg gehauenes Holz fuhr, und sich Naber Andres nennen ließ.

Das Universitäts Gebäude ist ein großes schönes Haus, mit einem geräumigen Garten, nicht weit von dem Elstertore. Der obgedachte Churfürst Friedrich der Weise legte dieses Gebäude an im Jahr 1502, nach seiner Zurückkehr aus dem gelobten Lande, auf Zureden seines Leibarztes und Reisegefährten D. Martin, Polichius Mellerstadt genannt, welcher zum ersten Rector ernennet wurde. Das gegenwärtige Ansehen dieser hohen Schule ist lange nicht mit demjenigen zu vergleichen, in welchem sie stand, da der Ruf eines Luthers, eines Melanchthons und ihrer Nachfolger, einen solchen Zulauf aus Deutschland, Schweden, Dänemark und andern Ländern veranlassete, daß vom Jahr 1502 bis 1677, 75528 junge Studirende in die Matrikel eingeschrieben wurden, und in diesem

Zeitlauf 9 fürstliche Personen, 13 Grafen, 11 Baronen, *Rektores illustres* gewesen, unter welcher Zahl auch Dns. *Gustavus, Gustavi Magni, Suecorum Gothorum et Vandalorum Regis filius* für das Jahr 1632 angeschrieben stand *).

Der Professoren sind 22 an der Zahl: 4 Theologen, 5 Juristen, 3 Medici, und 10 Philosophen. Zur Zeit des Reichsvicariats, 1711, bekamen die *Rektores* während des Rectorats den Titel *Comites Palatini*. Daß sich das Frauenzimmer an einigen Orten in Deutschland, so wie ihre Männer, Magnificenz betiteln lasse, ist eine Sage, die ich nicht für ganz zuverlässig ausgeben will. Wenn aber dem also seyn sollte: so finde ich nicht so sonderbar, daß in einer gewissen Reichsstadt des Bürgermeisters Frau Eure Herrlichkeit, und des Rathsherren Frau Eure Weisheit heißen will.

Das Augustiner Collegium bey dem Eisthore wurde für die Augustiner Mönche zu gleicher Zeit aufgerichtet, da die Universität errichtet wurde, und ward hernach dem D. Luther zur Wohnung geschenkt, nachdem die eines besseren belehrten Ordensgeistlichen daselbe freywillig verlassen hatten. Endlich wurde dasselbe 1564. seinen Nachkommen für 3700 Gulden wieder abgekauft, und zur Bibliothek, Communität, und anderem Behuf der Akademie eingerichtet. Ich erwähne desselben vornehmlich, weil Luthers Studirstube noch jetzt daselbst aufbewahret wird.

Außer

*) S. Hrn. Cansleyraths und Ritters Andr. Ant. v. Siermann's *Bibliotheca Suecogothica* p. 753, und Andr. Senerti *Athenae*. (Anm. d. Verf.)

Außer dem akademischen Staat findet sich hier auch ein Hofgericht und Schöppenstuhl. Das erstere, welches für den Churfürstlichen errichtet worden, hält seine Zusammenkünfte viermal des Jahres. Die Mitglieder sind theils Adelige, deren Bänke aber nicht allezeit vollständig besetzt sind, theils Gelehrte, welche entweder in der Stadt selbst, oder wenigstens nicht weit davon wohnen müssen, damit die zwischen den Gerichtsterminen vorkommenden und keinen Verzug leidenden Fälle, eilig können abgethan werden. Zu dem Ende werden insgemein die Professoren der Rechte, mit Hofraths Titel, als Beysitzer erwählt. An dieses Obergericht wird von den Untergerichten, und von jenem weiter an die Landesregierung, appellirt; ausgenommen, daß für die Adeltlichen, die ihre eigene Gerichtsbarkeit haben, von welchen in der Folge ein mehreres, dieses hier die erste Instanz ist.

Der Schöppenstuhl wird gegenwärtig von den 5 gelehrten Beysitzern des hiesigen Hofgerichts versehen. Solche Schöppenstühle findet man überall im deutschen Reiche, und sie sind nichts anders als die alten ächten Gerichtshöfe, die aus dem Adel-Bürger- und Bauerstande bestanden, die geschwinde und ohne Weitläufigkeit eine Sache untersuchten, und ihre Urtheile über die eingekommenen Fragen, nach den deutschen Gesetzen und altem Brauch und Herkommen aussprachen. Bevor die Universität errichtet wurde, und die juristische Fakultät nach den papistischen Absichten mußte eingerichtet werden, hatten die Richter und Gerichte, in schweren und verworrenen Sachen, eben das Zutrauen zu diesem, als die Griechen ehemals zu dem delphischen Orakel; nach der Zeit aber suchten der

Papst und die Doctores iuris mit vereinten Kräften es dahin zu bringen, daß die alten Gesetze und Gebräuche abgeschafft wurden, um das römische und canonische Recht in Ansehen zu setzen. Da fiengen zugleich die Professoren der Rechte an, sich in den Schöppenstuhl einzudringen, unter dem Vorwande, daß Ungelehrte wohl in allgemeinen und täglichen Vorfällen Rath zu schaffen wüßten, aber nicht in schwierigen und seltener vorkommenden. Es war ihnen dabey um so viel leichter, ihre Absichten zu erreichen, da sie zugleich höhere Ämter bekleideten, und die Gemüther schon von einer blinden Verehrung des päpstlichen Willens eingenommen waren. Dem sey nun wie ihm wolle, der einfache und alte Rechtsgang wurde mit fremden Gesetzen vermischt, dadurch in Verwirrung gebracht, und zuletzt gar von denselben vertrieben, und größtentheils in Dunkelheit und Vergessenheit gebracht. Den König von Preussen allein ausgenommen, hat noch keine Macht im deutschen Reiche dem weiläufigen und schädlichen Rechtslauf abhelfen, und denselben abtürzen können. Uebrigens haben der Schöppenstuhl und die juristische Fakultät gemeinschaftliches Recht, einkommende Vorfälle zu untersuchen und zu entscheiden: aber ihre Urtheile haben keine Kraft, bevor sie nicht entweder von den Richtern bestätigt sind, oder wenn die streitenden Parteyen, nach Verlauf einer gewissen Zeit, keinen fernerer Ausschlag von diesen begehren.

Zwischen Wittenberg und Annaburg (4 M.) war das Land überaus angenehm, wegen verschiedener Waldungen und Dorfgärten; obgleich die Dörfer weder so groß noch so wohl gebauet, wie im Brandenburgischen waren. Die Pflüge gingen auf Rädern, nach scho-

Zonas Apelblad's
Beschreibung seiner Reise

d u r c h
Ober- und Niedersachsen und Hessen.

In einer
deutschen Uebersetzung aus dem Schwedischen, und
mit Anmerkungen herausgegeben

v o n
J. B.

Berlin und Leipzig.

1 7 8 5.



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.